

Internationaler Treffpunkt : CaBi im St. Galler Linsenhühl

Autor(en): **Solenthaler, Yves**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **6 (1999)**

Heft 66

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-885606>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auf der Suche nach einem Café in St.Gallen, das wirklich international und weltoffen ist, führt der Weg ins Linsebühl: Das CaBi (Café-Bibliothek) betreibt nicht nur kontinuierliche Anti-Rassismus-Arbeit – es ist für Menschen aus den verschiedensten Ländern auch ein wichtiger Ort des Gedankenaustausches.

Café International

Internationaler Treffpunkt: CaBi im St.Galler Linsebühl

von Yves Solenthaler

Freitagabend, kurz vor acht. Vorm CaBi an der Linsebühlstrasse stehen zahlreiche Fahrräder. «Jeden Freitag Volxküche» ruft's von einem Plakat auf einem der Fenster, hinter dessen Scheiben eine buntgemischte Menschengruppe an drei Tischen sitzt, isst und debattiert. Und über all dem, von einem Plakat in Weltformatgrösse an der Wand hinterm grossen Tisch, wacht Ché Guevara.

Bunt: Das ist sie im wahrsten Sinn des Wortes, die Gesellschaft, die sich in der Café-Bibliothek, kurz CaBi, trifft. Während Ahmed Garhe, ein Palästinenser, gerade kocht (mexikanisch), werden am Nebentisch die letzten Vorbereitungen für ein Solidaritätsfest für Kurdistan besprochen, und am grossen, langen Tisch plaudert die grüne Politikerin Pia Holenstein mit einer Italienerin.

In den ersten Jahren war das CaBi jeweils ganztags geöffnet: ein Treff für Menschen aus verschiedenen Ländern und eine wichtige Anlaufstelle. Jetzt ist das CaBi ausser an den fest angesetzten Terminen geschlossen. «Die Interessen haben sich verschoben», sagt Bea Weder Assir von der Betriebsgruppe. In den ersten Jahren sei das CaBi ein und alles gewesen, inzwischen kämen andere Hobbies, bei vielen auch die Familie hinzu. Es ist das Schicksal aller idealistischen Projekte, dass sich nach dem Aufbruch nach einer gewissen Zeit die Routine einschleicht. Was aber nicht heisst, dass das CaBi ein Auslaufmodell ist: Noch immer setzen sich hier viele Menschen

mit viel Engagement für Integration ein und bekämpfen den Rassismus.

Initiative der PFG

Wie ist das CaBi entstanden? Ende 1992 wurde von der Politischen Frauengruppe (PFG) die Diskussion über eine kantonale Initiative zur Einführung des Stimm- und Wahlrechts für AusländerInnen lanciert. An der Diskussion, an der auch verschiedene Parteien, Gruppierungen und Gewerkschaften teilnahmen, wurde der Wunsch nach einem Café geäussert, das als internationaler Treffpunkt dienen soll. Die Initiative wurde sistiert, der Wunsch nach einem Café aber blieb. An der Linsebühlstrasse 47 konnte bald ein Lokal gefunden werden, das vom Kinder-Kino übernommen wurde. Bereits im Frühling 1993 wurde der Verein Café-Bibliothek gegründet. Im Juni desselben Jahres wurde eröffnet.

Es war eine Zeit, in der das Wort «multikulturell» noch bedenkenlos verwendet werden konnte. Man nahm damals noch an, die Revolution sei eine Sache der Linken. Das CaBi strahlte eine charmante Internationalität aus. In kaum einem andern Café in St.Gallen haben die Gäste derart intensiv Zeitung gelesen, wurde derart beherzt diskiert. Ich dachte damals noch, wenn die Weltrevolution einst ausbrechen würde, dann hier. Es gab regelmässige Gespräche über philosophisch-politische Themen. Ich kann mich an eine Diskussion über Möglichkeiten einer marxistischen Politik in St.Gallen erinnern. Ein langer Abend



Che Guevara überm Kopf: Die grüne Pia Holenstein im interkulturellen Gespräch

mit viel Rotwein. Und ebenso viel Rauch. Ein wichtiger Punkt der Diskussion war die Frage, ob die Bezeichnung «der Feminist» zulässig sei. Ein Diskurs, der heute anachronistisch wirkt, aber nicht verwundert: Das CaBi entstammt der Emanzipations-Bewegung, wie viele linke Ideen nach 1968.

Ausstellung über Fahrende

Der Verein CaBi betreibt kontinuierliche und praktische Anti-Rassismus-Arbeit und will diese in der Stadt St.Gallen und Umgebung verankern. Zudem führt er einen Treffpunkt,



Konspiratives Hinterzimmer: Die Bibliothek

der einen persönlichen und politischen Austausch ermöglicht und aktive Solidarität fördert. Dazu gehört eine Bibliothek, die Bücher in Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Kurdisch, Türkisch, Spanisch und Tamil anbietet und die Bibliothek von Amnesty International St.Gallen beherbergt. Das CaBi ist auch Anlaufstelle für Fragen und Probleme zum Asyl- und Ausländerrecht. Sprach- und Informatikkurse werden angeboten, es gibt Diskussionsgruppen, Videozyklen, Referate und Ausstellungen. So fand im April dieses Jahres eine Ausstellung über die Fahrenden in der Schweiz statt. Der St.Galler Rudolf Eugster hat seine Abschlussarbeit für die Abteilung Raumplanung der Hochschule Rapperswil im CaBi öffentlich gemacht.

Das CaBi ist ein strikter basisdemokratischer Verein, die Betriebsgruppe für alle Gäste offen. Es gibt keinerlei Hierarchie. Kommt denn immer ein Konsens zustande? «Meistens schon», antwortet Bea Weder Assir. Der Verein besteht aus konstant hundert zahlenden Mitgliedern, die das CaBi mit 30 bis 50 Franken jährlich unterstützen. Hinzu kommen Spenden von verschiedenen Gruppierungen. «Wir sind immer am Limit», sagt Bea Weder Assir.

Wäre es beim unbestrittenen Engagement für die Flüchtlinge nicht möglich, die Stadt um Unterstützung zu bitten? «Es besteht die Idee, in absehbarer Zeit einen Versuch zu unternehmen», sagt Bea Weder Assir.

Das CaBi setzt sich auch konkret politisch ein. Der Verein initiiert Demonstrationen – zum Beispiel im Herbst 1997, als sich rassistische Angriffe gegen Schwarze häuften und sich die Polizei desinteressiert bis rassistisch benahm. Mit über 600 TeilnehmerInnen (Angabe CaBi) war dies die bestbesuchte Demo in St.Gallen in den letzten Jahren. Zusammen mit anderen Gruppierungen hat das CaBi für die Region St.Gallen auch die Abstimmungen gegen die Zwangsmassnahmen im Asylrecht sowie gegen die SVP-Asylinitiative koordiniert.

Ché lässt grüssen

Und eben: Ché Guevara, der von der Wand grüsst. Das zweitberühmteste Bild mit dem Konterfei des Vorzeige-Revolutionärs (nicht das mit der Zigarre im Mund). Ein Bild übrigens, das an die Ausstellung des St.Galler Publizisten Bruno Margadant über «das 20. Jahrhundert im Plakat der internationalen Arbeiter- und Friedensbewegung» erinnert, welche vor einem Jahr im Zürcher Museum für Gestaltung zu sehen war. Der Internationalität des CaBi verdankte der St.Galler Plakatsammler die Tatsache, dass er für die Übersetzung der Plakattexte ins Deutsche aus fast jeder Sprache Menschen in St.Gallen gefunden hat. Sogar für Amharisch (Äthiopien), Dari (Afghanistan) oder Hindi (Indien). ■

Café-Bibliothek (CaBi); Antirassismus-Treff
Linsebühlstrasse 47; 9000 St.Gallen; Tel. 220 03 56
jeden Freitag ab 18 Uhr Volküche für alle

Amigas: Internationale Frauengruppe

Frauen aus den verschiedensten Ländern und Kulturen treffen sich jeweils an Montagen zwischen 15 und 18 Uhr im Gugelhuus, Axensteinstrasse 7 in St. Gallen.

Binational:

Interkulturelle Paare in der Ostschweiz

Jede vierte neugeschlossene Ehe in der Schweiz ist binational. Die IG Binational (Verein binationaler Partnerschaften und Familien) setzt sich für die Verbesserung der rechtlichen, sozialen und kulturellen Situation binationaler Partnerschaften und Familien ein. Dabei geht es u.a. um die Anerkennung binationaler Familien und Partnerschaften als integrierender Bestandteil der Gesellschaft, die Stärkung der Solidarität und die Vernetzung Binationaler, den Abbau von Vorurteilen und Diskriminierungen sowie die Wahrnehmung des Mitspracherechts bei Gesetzesänderungen, die Binationale oder den ausländischen Bevölkerungsteil in der Schweiz betreffen.

Die St.Gallerin Mägi Fässler, selbst mit einem Algerier verheiratet, ist aktives Mitglied der IG Binational. Worin sieht sie die Chancen binationaler Partnerschaften? «Man lernt verschiedene Sichtweisen kennen, kann erleben, dass auch Menschen, die von aussen gesehen sehr verschieden sind, vieles gemeinsam haben. Eigene Vorurteile können überprüft, die eigene Kultur kritischer und schärfer gesehen werden». Der interkulturelle Erfahrungsreichtum binationaler Paare könne auch für den öffentlichen Bereich von grossem Wert sein.

Die IG Binational gibt vierteljährlich ein Bulletin für Binationale heraus und organisiert regelmässige Treffen, multikulturelle Feste und offene Veranstaltungen zu Themen wie Religion, interkulturelles Zusammenleben, biculturelle Erziehung, fremdenpolizeiliche Bestimmungen etc. Wer Interesse hat, in der Region St.Gallen entsprechende Anlässe mitzuorganisieren, melde sich bei Mägi Fässler (siehe Adresse unten). Das Zentralsekretariat bietet auch Beratung und Information bei binationalen Fragen sowie Referate und Workshops an.

Interessierte melden sich bei:

IG Binational; Zentralsekretariat; Postfach 3063;
8021 Zürich. Ansprechperson in der Region Ostschweiz:
Mägi Fässler-Menhane, Hafnerstr. 3, 9000 St.Gallen.

Neuer Glanz für wenig Geld.
Mit unserer Haushaltversicherung.



Verlangen Sie eine unverbindliche Offerte für die günstige Haushaltversicherung, die Ihnen folgende Vorteile bietet:

- bis 40% Schadenfreiheits-Bonus
- 20% Rabatt, wenn Sie bei CSS eine andere Versicherung abgeschlossen haben
- 10% Rabatt, wenn Sie Ihren ersten Haushalt gründen

- Ich habe noch keine Haushaltversicherung. Ich habe meinen ersten Haushalt am _____ gegründet.
- Ich möchte Velos und Mofas mitversichern.
- Anzahl Velos: _____ Mofas: _____
- Ich wünsche Privathaftpflichtdeckung für:
- Familie Einzelperson

Name, Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

Aktuelle Versicherungsgesellschaft: _____

Policen-Nr.: _____

Versicherungssumme: _____

Die Versicherung läuft ab am: _____

Einsenden an: CSS Versicherung, Regional-agentur St.Gallen, Bahnhofstr. 9, 9001 St.Gallen, Telefon 071/227 39 69.



CSS

Ihre Familien-Versicherung